

# Ethik eines Kriegers

---

Michael André-Korbl, 15. DAN BUJINKAN NINPO TAIJUTSU



Eine zentrale Frage stellt sich jedem, der sich ernsthaft mit Selbstschutz, Selbstverteidigung und Schutz und Verteidigung von Anderen beschäftigt:

*„Wie rechtfertige ich ethisch die Anwendung von körperlicher Gewalt oder gar das Töten, wenn ich mich in der Situation wiederfinde, genau dies zu tun um mich selbst oder andere zu schützen?“*

Um diese Frage zu beantworten, greife ich hier vor allem Gedanken von Jack Hoban und Dr. Robert L. Humphrey, aber auch Denkanstöße von meinem Lehrer Bud Malmstrom und vielen anderen Kollegen auf und entwickle sie zu einem ethischen Leitfaden, dem eine praktische Vernunft zugrunde liegt. Dieser kann uns helfen, die Entscheidung für richtiges Handeln zu treffen. Es ist als Anstoß des Denkens für alle die gedacht, die auf der Basis von intensivem Training und praktischer Übung den Weg des Kriegers beschreiten.

Der Weg zum Krieger beginnt in der Regel mit dem handwerklichen Erlernen einer Kampfkunst. Vielleicht geschieht der Einstieg über das Bedürfnis, etwas für sich und seinen Körper zu tun. Vielleicht auch über Kampfsport mit Wettbewerben. Bei manchen bleibt das auch so. Einige wollen aber mehr. Sie fragen nach einem geistigen Hintergrund. Sie werden zu Kampfkünstlern. Sie suchen auf der einen Seite nach Hilfestellungen, das eigene Leben besser bewältigen zu können. Auf der anderen Seite fragen sie nach einem Weg, in einem wirklichen Kampf zu bestehen und gelangen irgendwann zu der Frage, wie sie die zerstörerischen Kräfte kontrollieren lernen und wann sie diese einsetzen dürfen, weil sie die Verantwortung erkennen, die in diesem Können liegt. Sie beschreiten den Weg des Kriegers und stoßen auf die obengenannte zentrale Frage.

Um die Antwort vorweg zunehmen: "Es ist eine Frage des **Respekts!**"

Respekt für was?	Für das Leben!
Wessen Leben?	Unser Leben und das Leben anderer!
Welche anderen?	<b>Alle anderen!</b>

Respekt also auch vor dem Leben derjenigen, die keinen Respekt vor dem Leben anderer haben.

Das ist eine große Herausforderung.

Es gibt Terroristen, Mörder und andere Verbrecher, die diesen Respekt mit Füßen treten oder missachten.

Einige unter uns sind beruflich verpflichtet, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, wie Polizisten, Angehörige von Spezialeinheiten, Soldaten, etc. Aber es kann jeden treffen. Menschen, die nicht dem Weg des Kriegers folgen, sind oft genug Opfer. Ein Krieger hat die Mittel und

die Pflicht, jenen entgegenzutreten, die diesen Respekt vor der Gesundheit, dem Eigentum und dem Leben anderer nicht besitzen.

Aber was heißt das konkret? Wie weit muss – wie weit darf ich dabei gehen?

Leicht kann ich mir eine Situation vorstellen, in der ich gezwungen bin, einem Angreifer die Stirn zu bieten, um ihn zu stoppen. Sei es um mein eigenes Leben zu schützen oder das meiner Familie und Freunde zu retten. Darf ich dann aus ethischer Sicht töten?

Die Antwort lautet: „Ja, aber nur um anderes Leben zu schützen oder zu retten.“

Wie oft wird der Vorwand eines Verbrechens benutzt, um Akte von Gewalt gegen ganze Gruppen von Menschen oder gar gegen Völker zu rechtfertigen. Gründe gab und gibt es genug: religiöse Unterschiede, Macht- und Wirtschaftsinteressen, ethnische Unterschiede, Hautfarbe, Rassen, Sprache, Klassen, usw. Das ist nicht ethisch zu rechtfertigen. Was gibt uns also die Information, eine solche Entscheidung zu treffen? Es ist der zentrale Wert des Lebens, der für jedes Lebewesen gültig ist. Ein universeller Wert also.

Wenn ich unter diesem Wert die Frage stelle: „**Wann nimmt ein Krieger Leben?**“ so lautet die Antwort: „**Nur um Leben zu schützen!**“ Sein Leben und das Leben anderer. Er hat auch Respekt vor dem Leben des Aggressors und schützt auch dessen Leben, wenn es möglich ist.



Jack Hoban erzählte uns im Januar 2009, während eines Seminars, dass er mit diesen Werten U.S. Marines ausbildet. Anfangs waren sie sehr skeptisch. Als dann die ersten Rückmeldungen aus ihren Einsätzen im Irak kamen, beschrieben sie den ethischen Kompass, den Jack ihnen vermittelt hatte, als eine Verbesserung der Kampfkraft, weil sie sich moralisch gefestigt fühlten.

Leben ist ein universeller Wert. Eigentlich der einzige universelle, allgemein für alle Lebewesen geltende Wert. Alle anderen Werte sind relativ. Philosophisch könnte man einwenden, dass Freiheit auch ein universeller Wert ist. Sie ist jedoch relativ. Sie hängt von der Voraussetzung ab, dass Menschen in irgendeiner Form zusammenleben müssen und wollen. Setzt man dies als gegeben voraus, ist Freiheit ein relativer Wert der den universellen Wert des Lebens unterstützt und der nach Kant nur auf die größtmögliche Handlungsfreiheit anderer eingeschränkt werden darf (Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft).

Betrachtet man das praktisch, wird auch schnell klar, dass Freiheit ein relativer Wert ist. Wer möchte schon Freiheit, wenn es bedeutet, dass jeder Dieb genauso frei ist, Menschen zu berauben und zu verletzen? Ein naher Freund von Jack, der nach Husseins Sturz die Bagdad Polizei ausbildete, erzählte die Geschichte eines lokalen Polizeichefs, mit dem er in diesen chaotischen Zeiten zusammenarbeitete. Während er dankbar für das war, was die Amerikaner getan hatten, um die Entfernung Saddam Husseins von der Macht zu erleichtern, war er doch irritiert durch den ständigen Fokus der Amerikaner auf die Freiheit. Schließlich beklagte er sich bei dem Freund:

*„Bitte hör auf von Freiheit zu reden. Solange bis mein kleines Mädchen zur Schule gehen kann, ohne dass sie von irgendeinem aufständischen Schläger angegriffen wird, möchte ich keine Freiheit. Ich will Sicherheit.“*

Der einzige universelle Wert für alle Lebewesen ist das Leben selbst. Die Qualität des Wertes Leben ist zweifach, das heißt er teilt sich auf in den Anteil, das eigene Leben zu schützen und den Anteil, das Leben anderer zu schützen.

Diese beiden Anteile können durchaus in Konkurrenz treten und es gibt bei bestimmten Menschen Verlagerungen in die eine oder andere Richtung (Egoismus vs. Altruismus). In der Regel gibt es eine Ausgewogenheit und Humphrey hat auch festgestellt, dass, je höher die Qualifikation und Verantwortung des einzelnen innerhalb einer Gruppe ist, desto stärker ist die Neigung, das eigene Leben für die anderen einzusetzen, um sie zu retten.

Nochmal zurück zu den relativen Werten. Es gibt eine Menge relativer moralischer Werte, die alle gut klingen und von vielen als die Werte schlechthin dargestellt werden. Freiheit, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Mitgefühl, Mut, Höflichkeit, Kreativität, Zuverlässigkeit, Großzügigkeit, Ehrlichkeit, Integrität, Güte, Liebe, Treue, Barmherzigkeit, Mäßigung, Geduld, Ausdauer, Aufrichtigkeit, Service, Ehrlichkeit, Takt, Mäßigkeit, Sparsamkeit, Wahrheit, Toleranz, Weisheit, etc. Diese Werte werden als groß betrachtet, weil sie besonders das Leben respektieren. Sie unterstützen das eigene Leben, das Leben anderer oder beides. Aber sie sind alle relativ und können fehlleiten. Zum Beispiel die Wahrheit. Die Wahrheit ist die Wahrheit und das ist eine universell gute Sache. Aber was ist, wenn ein Mörder dich fragt, ob deine Kinder zu Hause sind, so dass er zu dir nach Hause gehen und sie töten kann? Würde nicht lügen ihr Leben beschützen als die Wahrheit? Das Verstecken von Anne Frank und ihrer Familie und Belügen der Nazis ermöglichte ihnen das Überleben. In diesem Fall war das Lügen moralisch und die Wahrheit sagen wäre unmoralisch gewesen. **Der Leitwert ist also immer der universelle Wert des Lebens mit seiner dualen Qualität.**

Doch zurück zum Krieger und einem Beispiel. Stell dir vor, du hast ein Kind, das du liebst. Dieses Kind wird von nicht sehr netten Leuten entführt. Ihr Verhalten wirst Du nicht verzeihen können und sie wahrscheinlich auch bestrafen wollen. Aber dennoch respektierst du sie als menschliche Wesen und nimmst ihr Leben nur, um deines, das deines Kindes oder anderer Menschen zu retten.

Du bestrafst ihr Verhalten, ihre Handlungen, nicht ihr Dasein als Lebewesen. Wenn sie ihre Handlungen ändern, beeinflusst das dein Handeln.

Als Krieger bestrafst du sie nicht, weil du sie hasst, obwohl du ihre Handlungen gehasst hast. Der einzige Grund für deine Handlungen gegen sie waren ihre Handlungen, nicht weil du sie als Menschen verachtetest oder sie aufgrund falscher Schlüsse verurteilst.

Es gibt einen Mechanismus, der vor allem in extremen Situationen (Kriegen, Katastrophen, Anschlägen, etc.) aber auch in alltäglichen Situationen auftreten kann: Die Entmenschlichung des Gegenübers, des Gegners – oft ganzer Volksgruppen und Völker. Aussprüche wie: „*Die sind unmenschlich.*“ „*Das sind Ungeheuer und keine Menschen.*“ „*Die haben keine Lebensberechtigung.*“ Leiten das ein.

Ein Beispiel dafür ist das Massaker zwischen Tutsis und Hutus in Ruanda, 1994. Es begann mit dem Groll zwischen Menschen, die Nachbarn waren. Der Konflikt startete aufgrund relativer ökonomischer Werte. Die Hutus fühlten sich in einem relativen Nachteil zu den Tutsis, die einen offensichtlich höheren Reichtum und sozialen Status genossen. Der Groll verwandelte sich in Respektlosigkeit und Verteufelung. Die Verteufelung verwandelte sich bald in Entmenschlichung – die Hutus fingen an, ihre Tutsi Nachbarn als Kakerlaken zu bezeichnen.

Dann wurde aus der Entmenschlichung das Töten. Die Entmenschlichung der anderen Gruppe war der tödliche letzte Schritt. Kannst du erkennen, wie viel leichter es ist, eine Kakerlake zu töten, als einen Nachbarn? Es war ein semantischer Trick, der sehr schnell mit überwältigender Macht mörderisch wurde. Es wurden schätzungsweise 800 000 Menschen abgeschlachtet.

Dieser Mechanismus hilft, Menschen zu töten, weil man sie nicht mehr als gleichberechtigte Lebewesen ansieht. Der universelle Wert des Lebens wird ihnen aufgrund ihrer unmoralischen Handlungen oder unterschiedlichen relativen Werten aberkannt und damit das Verbrechen legitimiert. **Genau dagegen muss sich der Krieger zur Wehr setzen.**

Diese Einstellung zu verwirklichen ist nicht leicht. Vor allem, wenn du selbst emotional betroffen bist und es um deine Familie oder Freunde geht.

Ich denke, man muss diese Einstellung üben.

In erster Stufe sollte man versuchen, alle Menschen unter diesem universellen Wert des Lebens betrachten. Auch solche, die durch ihre Handlungen diesen Wert missachten. In dieser Phase ist man selbst nicht betroffen. Dann, in einer nächsten Stufe, sollte man das gleiche versuchen, wenn man selbst betroffen ist. Das fällt am schwersten.

Robert Humphrey schlägt vor, bei anderen Menschen nicht die Unterschiede zu suchen, sondern die Ähnlichkeiten. Versuche nicht die oberflächlichen Unterschiede, sondern die darunterliegenden Gemeinsamkeiten, die prinzipielle innere Gleichheit zu sehen:

„Nimm die Unterschiede wahr, aber suche nach den Gemeinsamkeiten. Die Verkörperung der Wahrheit kommt in vielen Formen vor und ihr Wort übersetzt sich in viele Sprachen. Obwohl die äußere Erscheinung sich vielleicht unterscheidet, schau tiefer und du wirst die Wahrheit sehen.“

In der Praxis hat fast jeder Mensch ein Gefühl, was moralisch richtig und was falsch ist. Wenn ich eine Gruppe von aggressiven Jugendlichen beobachte, die gerade einen Passanten zusammentreten, weiß ich, dass das falsch ist. Kenne ich den Unterschied zwischen moralisch und unmoralisch und wähle ich das moralische, bin ich eine moralische Person. Ethik sind moralische Werte in Aktion. Entscheide ich mich moralisch zu handeln, auch wenn es schwer oder gefährlich ist, handle ich ethisch.

Greife ich in die Misshandlung des Passanten durch die Jugendlichen ein, handle ich ethisch. Als Krieger mit Kampfkunsterfahrung kann ich vielleicht direkt eingreifen und diese Person retten. Manchmal ist es auch zu gefährlich, direkt zu intervenieren. Dann kann ich auch Hilfe herbeiholen (Notruf Polizei, andere Passanten aktivieren, etc.). Auch das ist ethisches Handeln. Meine persönliche Meinung dazu ist die: wenn ich in solch eine Situation komme, dann sehe ich als Pflicht an, einzugreifen. Ich trainiere über 40 Jahre in verschiedenen Kampfkünsten und wer, wenn nicht ich, kann dort direkt intervenieren. Diese Entscheidung habe ich bereits vorher durchdacht und gewinne dadurch wertvolle Zeit, die zum Abwägen bräuchte. Das funktioniert auch, das haben wir in unserer Familie bereits erfahren. Wir waren auf dem Heimweg von einem Spaziergang. Meine Frau und ich hatten meine Tochter begleitet, die für eine Bühnenperformance mit dem Langstock (ROKKUSHAKU BO) im Park geübt hatte. Als wir eine mehrspurige Straße überqueren wollten, beobachtete ich auf der anderen Seite drei Männer, die auf einen am Boden liegenden Mann einprügelten und traten. Wir starteten alle

drei sofort und rannten auf die Gruppe zu. Alle mit mehr oder weniger Trainingserfahrung in der Kampfkunst und meine Adoptivtochter aus Ungarn schon mit Straßenkämpferfahrungen in ihrer Kindheit. Jeder von uns bewertete die Situation unabhängig voneinander als unmoralisch und ging ohne Verzögerung oder Absprache ins ethische Handeln über. Wir erreichten die Auseinandersetzung als geschlossen und entschlossen auftretende Gruppe (mit Langstock dabei) und ich fragte mit lauter Stimme: „Was ist hier los?“ Das beendete sofort die Misshandlung des am Boden liegenden und die Umstehenden, die bisher nicht eingegriffen hatten, rückten auch näher und signalisierten Unterstützung. Einer der Akteure fing sofort an, sich zu rechtfertigen und beschuldigte den am Boden liegenden, er schulde ihm 50 € und er wolle die Polizei rufen. Im Verlauf der Diskussion wurde klar, dass wohl beide Seiten ihren Anteil an der Eskalation gehabt hatten, aber durch das Eingreifen wurde die Gewalt beendet und die Beteiligten gingen dann ihrer Wege.

Nicht immer kann man erwarten, dass Unbeteiligte direkt in die Gewaltsituation eingreifen, weil sie entweder nicht ausreichend geschult sind oder das Verhältnis zu ungünstig für sie wäre. Aber sie können immer noch ethisch handeln und entsprechende Hilfe herbei holen.

Kampfkünstler und solche, die sich als Krieger verstehen, sollten sich aber die Frage stellen, wann und wie entschlossen sie eingreifen, wenn sie in solch eine Situation geraten. Auch sollten diese Dinge sowohl technisch als auch philosophisch in das eigene Training einfließen.

Es verändert die Situation vollständig, wenn ich nicht mehr nur mich selbst schützen und verteidigen muss, sondern andere, die in Bedrängnis sind.

Ein Aspekt davon ist z.B. das Ausnutzen des Grundprinzips Raum. Bei einer Selbstverteidigungssituation kann ich Raum aufgeben, indem ich ausweiche und eine taktisch bessere Position einnehme oder sogar weglaufe. Im Gegensatz dazu kann ich das nicht, wenn ich eine andere Person schützen oder retten will. Ich muss in den Raum eindringen und ihn besetzen, den Aggressor stoppen und zurückdrängen und / oder die Schutzperson aus dem Raum entfernen. Das ist ein taktisch völlig anderes Vorgehen, das andere Techniken erfordert.

Ich hoffe, ich konnte mit den Ausführungen zum Nachdenken anregen und kann nur jedem empfehlen, Jack Hobans Buch „The Ethical Warrior“ zu lesen. Ich bin gerade an einer vollständigen Übersetzung ins Deutsche, weil dieses Thema als so grundlegend und wichtig ansehe, dass ich es auch denen zugänglich machen möchte, die nicht so gut Englisch verstehen. Vielen Dank an Jack Hoban und seinen Lehrer Robert Humphrey, die eine so hervorragende Denkarbeit und Umsetzung der Ideen in die Praxis geleistet haben. Es ist jetzt an uns, diese Idee weiter zu tragen und zu leben.

Michael André-Korbl, August 2014



Robert L. Humphrey  
1923 -1997  
(Photo by Jim Manley)

## **The Ethical Warrior**

by Robert L. Humphrey  
(Marine Rifle Platoon Commander on Iwo Jima  
& Bujinkan 10th Dan)

Wherever I go,  
everyone is a little bit safer because I am there.

Wherever I am,  
anyone in need has a friend.

Whenever I return home,  
everyone is happy I am there.

*"It's a better life!"*

## **Der Ethische Krieger**

Wohin ich auch gehe -  
Jeder ist ein bisschen sicherer, weil ich dort bin.

Wo immer ich bin -  
jemand in Not hat einen Freund.

Immer, wenn ich nach Hause zurückkehre -  
jeder ist glücklich, dass ich dort bin.

*„Es ist ein besseres Leben!“*